

Predigt am 24.02.2008 (3. Fastensonntag Lj.A) :Joh 4, 5-42 - Abschied von der Nottaufe

I. *"Das Wasser der Taufe ist so nass, dass es niemals trocknen wird, um dich ein Leben lang und sogar darüber hinaus vor dem Verdurstenden zu retten."* So hat **Werner Schaube** das unergründliche Wort Jesu im heutigen Evangelium zu deuten, zu übersetzen versucht: "Wer von dem Wasser trinkt, das ich geben werde, wird nie mehr Durst haben; vielmehr wird es in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt."

Tatsächlich: Schon die Kirche des Anfangs las diese Geschichte von der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen im Hinblick auf die Taufe. Sie spielte eine große Rolle im sog. Katechumenat, in der Bekehrung und Belehrung derer, die sich auf den Weg zur Taufe machten. In der Folge der Wiederentdeckung des altkirchlichen Katechumenates und der stufenweise erfolgenden Eingliederung Erwachsener durch das II. Vatikanische Konzil bekam die österliche Bußzeit wieder deutlicher ihren Charakter als Zeit der Taufvorbereitung bzw. Tauferneuerung zurück.

Und so steht der 3. Fastensonntag ganz im Zeichen jener Frau, die Jesus behutsam zu der Erkenntnis führte: *"Ich bin es!"* - der Christus, der Messias - oder wie es am Ende der Perikope heißt, *"Der Retter der Welt"*.

II. Da dieses Gespräch am Jakobsbrunnen *"um die sechste Stunde"*, also in der sengenden Mittagshitze stattfindet, möchte ich mit Ihnen im Anschluss daran ein ganz "heißes Eisen" anfassen und mir womöglich sogar "den Mund verbrennen", wenn ich Ihnen, gleich vorweg, eingestehe, dass ich seit Jahren meine liebe Not mit der Nottaufe habe.

III. Bei allen ausgesprochenen oder, wie hier, unausgesprochenen Aussagen des NTs zur Wassertaufe geht es nie um die Kindertaufe, die später der Normalfall geworden ist. Es geht immer um die Taufe von erwachsenen Menschen, die sich bekehrt und zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben - und aufgrund dieser oftmals einschneidenden Entscheidung durch die Taufe in die Nachfolge Christi eingetreten sind und in seine Kirche aufgenommen wurden.

Der erste eindeutige Verfechter der Kindertaufe ist **Aurelius Augustinus (340-430)** Selbst erst im Erwachsenenalter und nach vielen Irrungen und Wirrungen getauft und weiterhin Erwachsene taufend, begründet er die Notwendigkeit der Kindertaufe mit der Erbsünde, von der - seiner Überzeugung nach - nur die Taufe befreien kann. Der erste, der daraus praktische Folgen für die kirchliche Taufpraxis zog, war der Seelsorger und Praktiker auf dem päpstlichen Stuhl: **Gregor, der Große**.(*604) Er befiehlt, Kinder in Todesgefahr unbedingt zu taufen, damit die Kinder der Erbsünde wegen nicht des ewigen Heiles verlustig gehen. Das, was wir bis heute die Nottaufe nennen, hat also hier seinen Ursprung. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich dies für einen theologischen Holzweg, ja bedenklichen Irrweg halte.

IV. Es ist richtig: Die Kirche muss an der Heilsnotwendigkeit der Taufe festhalten, wenn sie das unmissverständliche Jesus-Wort nicht verraten will: *"Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verworfen werden."* (Mk 16,16) Das kann aber doch nur für erwachsene, entscheidungs- und einsichtsfähige Menschen und nicht für unmündige Kinder gelten. Auch wenn wir an der Lehre von der Erbsünde festhalten, - dass also jeder Mensch mit dem vererbten Makel und Mangel der sog. heiligmachenden Gnade zur Welt kommt - wird Gott doch nicht ein Kind nur deshalb für immer verstoßen, weil es ungetauft gestorben ist. **Was für ein entsetzliches Gottesbild verbirgt sich hinter der jahrhundertlang vehement geforderten Notwendigkeit der Nottaufe von Kindern?!**

V. Wenn mir heute noch Eltern im Taufgespräch sagen, dass ihr Wunsch, ihr Kind taufen zu

lassen, nicht zuletzt von der Sorge, von der Angst bestimmt ist, "dass ihrem Kind etwas zustoßen könnte", spüre ich das, was man auch schon den "magischen Rest" im Christentum genannt hat: Der Aberglaube, dass der Gott und Vater Jesu Christi in Wahrheit oder zumindest zeitweise ein herzloser, ein tyrannischer Gott ist, der das ewige Heil des Menschen unerbittlich vom Empfang des geradezu magisch verstandenen Taufritus abhängig macht. - Das ging so weit, dass noch im kirchlichen Gesetzbuch (CiC 1918, c.745) - von Ärzten und Hebammen verlangt wurde, bei Fehlgeburten und Abtreibungen sogar den Embryo zu taufen. Es könnte ja sein, dass er (noch) lebt. (A. Niedermeyer: Kompendium der Pastoralmedizin, Freiburg 1953, S. 230 f.) Für all das gibt es weder im Evangelium, noch in den übrigen Schriften des NTs eine stichhaltige Begründung. *"Alle theologischen Spitzfindigkeiten der späteren Jahrhunderte, die auf das Heil der ungetauften verstorbenen Kinder zielen, haben mit den neutestamentlichen Taufmodellen nichts zu tun."* (**Bogdan Snela**: Kindertaufe - Ja oder nein?, München 1987)

VI. Zu diesen theologischen Spitzfindigkeiten gehört der sog. "**limbus puerorum**", der "Vorraum der Hölle", in den die ungetauften Kinder nach ihrem Tod gelangen. Man konnte und wollte nicht davon ausgehen, dass diese Kinder für etwas bestraft werden, für das sie gar nichts können. Doch die heiligmachende Gnade, die notwendig ist, um im Himmel Gott zu schauen, fehlt diesen Kindern. Also nahm man an, dass sie an einen "Ort ohne Qual und mit nur natürlicher (und nicht übernatürlicher) Glückseligkeit" gelangen. Gottlob findet sich dieser problematische Begriff schon nicht mehr im 1992 von Johannes-Paul II. promulgierten "Katechismus der Katholischen Kirche". Dort wird immerhin die Hoffnung ausgedrückt, dass Gottes Barmherzigkeit Wege findet, dass auch die ungetauften Kinder zu ihm gelangen können. Aber warum dieser theologische "Eiertanz"? Warum wird dann an der Nottaufe immer noch festgehalten?

Tatsächlich hat **Papst Benedikt XVI.** den "limbus puerorum" erst kürzlich aus dem Verkehr gezogen. Am 20. April des vergangenen Jahres genehmigte er die Beratungsergebnisse der Internationalen Theologen-Kommission in dieser Frage und damit "die Abwertung der Lehre vom limbus puerorum" als ältere theologische Meinung, die nicht mehr seitens des kirchlichen Lehramtes unterstützt werde."

Konsequent wäre es gewesen, wenn der Papst auch die sog. Nottaufe in die theologische Mottenkiste verbannt hätte. Dass dies nicht geschehen ist, kann ich nicht nachvollziehen. Die Kirche muss Abschied nehmen von einer Theologie, also Gotteslehre, die ungewollt ein Gottesbild transportiert, das verheerende Verwüstungen in den Seelen der Menschen angerichtet hat. **Allein der Gedanke, dass Gott ein ungetauftes Kind für immer verstoßen könnte, ist für mich Gotteslästerung.** *"Gott ist die Liebe"* (1 Joh 4,8): Mit diesem Spitzensatz der christlichen Offenbarung und Gottesbotschaft ist m.E. die Nottaufe und die sich dahinter verbergende kirchliche Lehre unvereinbar. *"Gott will, dass alle Menschen gerettet werden..."* (1 Tim 2,4) - und dieser universale Heilswille kommt vor (!) der Heilsnotwendigkeit der Taufe.

Ich hatte insgeheim gehofft, dass die gerade erschienene **Neuausgabe "Die Feier der Kindertaufe"** für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes die Nottaufe nicht mehr vorsieht. Aber nach wie vor gibt es den verkürzten Ritus der "Tauffeier für ein Kind in Lebensgefahr", und die in den sog. "Pränotanda generalia" ist von der Verpflichtung die Rede, dass "Hebammen...Krankenschwestern und Ärzte" darin unterwiesen werden sollen, wie die Nottaufe gespendet wird.

VII. Dass wir uns recht verstehen, liebe Schwestern und Brüder!: Es geht mir um Himmelswillen nicht darum, Eltern, die um das Leben ihres neugeborenen Kindes bangen, im Stich zu lassen und die Taufe in Lebensgefahr einfachhin zu verweigern. Wenn aber die deutschen Bischöfe ihre "Erklärung" zum erneuerten Ritus der Kindertaufe mit den Worten beschließen: *"Befindet sich ein Kind in Todesgefahr, ist es unverzüglich zu taufen"*, und dies, nachdem sie kurz vorher eingeräumt haben, dass es Eltern gibt, die um die Taufe ihres Kindes bitten, obwohl sie selbst den christlichen Glauben ablehnen und "keinerlei Bereitschaft zeigen, anderweitig für die Glaubenserziehung ihres

Kindes zu sorgen" (Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg Nr.1/2008), dann ist dies m.E. nur so zu verstehen, dass auch ein vom Tod bedrohtes Kind solcher Eltern "unverzüglich" d.h. gegen den Willen seiner Eltern die Nottaufe empfangen muss - mit all dem theologischen Ballast, den ich aufzuzeigen suchte. Nur darum geht es mir, - übrigens seit Jahren, und nicht erst jetzt aus aktuellem Anlass.

Der unauflösliche biblische Zusammenhang von Glauben und Taufe wird bei jeder Kindertaufe, wenn Sie so wollen, unterlaufen oder zumindest ergänzt durch die Betonung der vorleistungsfreien und unverdienten Gnade Gottes, *"die nirgendwo deutlicher ans Licht tritt als bei der Feier der Kindertaufe"* (Die deutschen Bischöfe, ebd.) Aus guten Gründen hält die Kirche darum an der Praxis der Kindertaufe fest und bleibt auch in Zeiten des Übergangs von der Volkskirche zur Entscheidungskirche dieser Tradition treu. Dass sie daneben die Erwachsenentaufe wieder fordert und fördert, ist nicht zuletzt durch eine theologische Neubestimmung begründet. Längst ist es an der Zeit, dass sie unter diesem Gesichtspunkt Abschied nimmt von der Nottaufe - und nur um diese geht es-, weil die Nottaufe gleich gar nichts mehr mit einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung zu tun hat. Im Gegenteil: Hier wird die Taufe, fast möchte ich sagen, aufgezwungen (wie bekanntlich schon öfters in den dunklen Kapiteln der Kirchengeschichte), weil ihre Heilsnotwendigkeit völlig abgelöst wird von der freien Zustimmung und dem Glaubensentscheid der Eltern. Dass damit alte Ängste geschürt und ein höchst problematisches Sakramentenverständnis befördert wird, scheint mir außer Frage zu stehen.

Es steht mehr auf dem Spiel, als wir ahnen, wenn sich das kirchliche Lehramt nicht endlich auch in dieser Frage der Nottaufe zu einer deutlichen Korrektur entschließt.

J. Mohr, SE-HD-Nord (St. Vitus und St. Raphael)

...Ihre Meinung dazu ?